

Aus der sehr ansprechenden Würdigung der Metaphysik des Suarez, die sich ja ebenfalls mit dem Sein in seinem ganzen Umfang beschäftigt, sei besonders die Übersicht über den weitreichenden Einfluß des S. und über dessen Eklektizismus der Beachtung empfohlen. Von den übrigen Aufsätzen möge noch besonders jener über die alte italienische Thomistenschule erwähnt werden, unter deren Vertretern dem Johannes von Neapel und vielleicht auch dem Remigio von Girolomi, der als Florentiner besonders auf die durch den Handel geschaffenen nationalökonomischen Fragen eingeht, bleibende Bedeutung zukommt. Über den Artikel zur deutschen Thomistenschule wurde bereits berichtet (Schol. I, 456 f.). Reichen Aufschluß nach der literarhistorischen und inhaltlichen Seite bieten auch die Studien über Ulrich und Hugo von Straßburg. G. kann hier den von Pfleger geführten Beweis für Hugo als den Verfasser der „Summa theologiae veritatis“ durch weitere Funde bestätigen. — Meines Erachtens kann sich wegen des Titels und des Initiums die von Pfleger gebrachte Notiz nur auf die bekannte „Summa“ beziehen.

Ich brauche kaum hinzuzufügen, da es bei G. selbstverständlich ist, daß der Gelehrte in den Aufsätzen eine wahre Fundgrube von bisher unbekanntem Material und von sehr entlegenen Literaturnachweisen findet, daß aber auch weitere Kreise das Werk wegen der angenehmen, leichtfaßlichen Darstellung mit Interesse und Nutzen studieren werden. Da G. sich gerade um die Thomaserforschung hervorragende Verdienste erworben hat, möchte ich auf ein weites Gebiet hinweisen. So überaus wertvoll und ergebnisreich für die Erforschung des Thomismus auch die Behandlung der älteren Thomisten sein mag, so glaube ich doch, daß für ein tieferes Verständnis von Thomas selbst ungleich mehr von einer bis ins einzelne gehenden Erforschung der hundert Jahre vor Thomas zu erwarten ist. Aus dem vergleichenden Studium seiner Werke, aus der Erforschung seiner Quellen und seiner Zeit werden wir ein sichereres Urteil über Thomas erhalten als aus dem Studium der Thomistenschule, die eben doch auch mit den Einflüssen ihrer Zeit und den Schwierigkeiten, die mit den Hss und den beschränkten Bibliotheksverhältnissen notwendig verbunden waren, zu ringen hatte. Hoffentlich bringt der dritte Band der „Scholastischen Methode“ hier recht bald reiche Ergebnisse. Die Arbeit über Suarez gemahnt uns daran, daß die Erforschung dieser so fruchtbaren Periode philosophisch-theologischer Arbeit noch beinahe vollständig brach liegt. Und doch dürften das 16. und beginnende 17. Jahrhundert an theologischem Fortschritt und Ertrag hinter dem 13. um nichts zurückstehen, vielleicht gar ihm überlegen sein.

Fr. Pelster S. J.

Schilling, Otto, Die christlichen Soziallehren. kl. 8° (198 S.)

[Der katholische Gedanke, Veröffentlichungen des Verbandes der Vereine katholischer Akademiker zur Pflege der katholischen Weltanschauung. Bd. XVI]. Köln-München-Wien 1926, Oratoriums-Verlag. M 4.50

In der Jetztzeit, in der die Fragen der „Gemeinschaft“ (ihr Werden und Wesen, die Bindungen, die sie auferlegt, und die Rechte, die sie gibt) weite Kreise, namentlich auch der Gebildeten, beschäftigen und vielfach zu einem genaueren Studium, namentlich der sittlichen Beziehungen dieser Fragen, zwingen, wird das Buch vielen ein willkommener Führer und Berater sein. Es ist aus der Fülle eines reichen und gründlichen Wissens geschrieben und bietet das abgeklärte Urteil, das in jahrzehntelangem Studium des in Betracht kommenden patristischen und scholastischen Schrifttums gewonnen und gereift ist. Wenn auch der Verfasser bei der mehr zusammenfassenden und nur Ergebnisse mitteilenden Art des vorliegenden Buches auf Beibringung vieler Belegstellen und auf ausführliche Beweisführung verzichten mußte, so wird doch keineswegs unterlassen, auf die entscheidenden Beweisstücke hinzuweisen, den Beweisgedanken

im Kern mitzuteilen und so dem Leser ein tieferes Eindringen in die verschiedenen Probleme zu ermöglichen; wozu auch ein dem Vorwort angefügtes Verzeichnis früherer einschlägiger Arbeiten des Verfassers den Weg weisen kann. — Im wesentlichen ist das Werk eine Widerlegung des von Ernst Troeltsch veröffentlichten Buches „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ (1. Hälfte, Tübingen 1912; späterer Neudruck, ebd. 1919), dessen vielfach sehr irrigen Ausführungen der Verfasser auf Grund seiner gründlichen Kenntnis der ersten Quellen die wirklichen Auffassungen der patristischen und der mittelalterlichen Zeit entgegenstellt. Die Auseinandersetzung mit Troeltsch zieht sich durch das ganze Buch, ohne aber in bloßer Polemik aufzugehen; vielmehr werden die christlichen Soziallehren zugleich auch positiv entwickelt, wobei der Ton, der das Ganze beherrscht, der vornehmer, wissenschaftlicher Sachlichkeit ist.

Zwei Fragen will der Verfasser beantworten: die Frage nach der eigenen soziologischen Idee des Christentums, deren Ausbau und Organisation (sowie nach dem hierin beschlossenen Grundschema menschlicher Beziehungen überhaupt); sodann die Frage nach der tatsächlichen Einwirkung dieses Grundschemas auf Familie, Gesellschaft und Staat. „Es wird die Hauptaufgabe sein, darzutun, wie sich Christus selbst zur Familie, Staat und Gesellschaft stellt oder welche Bedeutung seine Lehre für diese sozialen Bildungen hat, wie sich ferner die Kirche im Altertum und Mittelalter zu denselben Fragen stellte und auf Grund der christlichen Lehre und Überlieferung stellen mußte“ (S. 13). Der erste Abschnitt behandelt die Soziallehre Christi und des Apostels Paulus (14 ff.). Christi Lehre hat in erster Linie religiösen Charakter und dient religiösen Zielen; aber sie enthält Gedanken und Forderungen von tiefgreifender sozialer Wirkung. Schon hier wird gelegentlich auf die doppelte Bedeutung aufmerksam gemacht, die das Wort „Welt“ hat und deren Vernachlässigung schon oft zu irrigen Schlußfolgerungen und unbegründeten Angriffen geführt hat: „Welt“ als Inbegriff der irdischen Güter und Interessen, und „Welt“ als Inbegriff sündhafter, gottfeindlicher Einstellung der Menschen oder als Inbegriff der gottlosen Menschheit, die aufgeht in Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. — Im zweiten Abschnitt gelangt die patristische Soziallehre zur Darstellung. Hier findet sich eine Fülle wertvoller Feststellungen, die in den heutigen Streit der Meinungen in manchen Punkten größere Klarheit bringen und Irrtümer richtig stellen können; so S. 44 f. die Fassung des Verhältnisses von Einzelpersönlichkeit und Gemeinschaft; S. 62 f. die Darstellung der wirklichen Lehre der Väter über Privateigentum; S. 113 die Erörterung und Würdigung der „organischen Idee“ über den Staat usw. — Der dritte Abschnitt bringt die thomistische Soziallehre, vielleicht richtiger gesagt: die Soziallehre des hl. Thomas in ihren historischen und kulturellen Voraussetzungen, in ihren wissenschaftlichen Grundlagen und in ihren leitenden Prinzipien. Auch hier sind es die gleichen Probleme und Gegenstände wie im zweiten Abschnitt, die zur Erörterung kommen: z. B. die organische Idee, die patriarchalische Idee, Individualismus und Sozialismus; die Auffassung von Familie, Staat, Gesellschaft, Eigentum, persönlicher Freiheit usw. — Den Abschluß des Ganzen bildet die Darlegung der tatsächlichen Bedeutung, die die christliche Soziallehre, wie sie Thomas gefaßt hat, in Vergangenheit und Gegenwart gehabt hat und noch heute besitzt.

Fr. Hürth S. J.

Henning, Hans, Die Aufmerksamkeit. gr. 8° (VII u. 212 S.)
Berlin-Wien 1925, Urban & Schwarzenberg. M 9.30

Diese außerordentlich reichhaltige Sammlung der neuesten Aufmerksamkeitsforschung ist dem Psychologen unentbehrlich. Da sie zum Handbuch von Abderhalden gehört, wird der Hauptnachdruck auf die Forschungs-